

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 72 (1965)

Heft: 4

Rubrik: Textilien an der Schweizer Mustermesse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht nach dem Beispiel anderer Waren von Ort zu Ort, von einem Abnehmer zum andern gebracht werden. In erster Linie für diese Warengruppen wurde deshalb gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts die neue Marktform der Mustermesse geschaffen, an der die Fabrikanten zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort alle miteinander ihr ganzes Fabrikationsprogramm in Mustern vorstellten. Wiederverkäufer und andere Großabnehmer wurden eingeladen, auf Grund dieser Musterschau ihre Bestellungen aufzugeben. Der Vorteil, das ganze Angebot an einem Ort gesammelt zu finden und so ihre Wahl bei sozusagen vollkommener Marktübersicht treffen zu können, lohnte für die Käufer auch eine weite Messereise. Für die Produzenten verminderte sich das Risiko von Fehlinvestitionen, weil sie zunächst nur Muster ihrer neuen Erzeugnisse herzustellen brauchten, um dann die Serienproduktion nach Maßgabe der Messebestellungen auszuführen. Die für Produzenten und Käufer mit dieser neuen Messeform verbundenen Vorteile führten bald zu einer Ausweitung auf andere Warengruppen der Konsum- und Verbrauchsgüterproduktion.

Erweiterung der Messeidee in Basel

Bis zum ersten Weltkrieg blieb die Leipziger Mustermesse allein in ihrer Art. Nachahmungsversuche an andern Orten waren nur von kurzer Dauer. Erst während und nach dem ersten Weltkrieg wurden weitere Mustermessen gegründet, die dann Bestand hatten. Lyon, Basel und Utrecht sind die ältesten von ihnen. Lyon wurde bewußt als französisches Gegenstück und Konkurrenz zu Leipzig gegründet. Deshalb wohl ist Lyon von allen Neugründungen in seiner ganzen Gestalt dem Leipziger Vorbild am genauesten nachgebildet worden, während man beispielsweise in Basel wohl die Grundidee übernahm, diese gleichzeitig aber nach den besonderen Bedürfnissen und Gegebenheiten ausgestaltete.

Bei der Gründung der Schweizer Mustermesse im Jahre 1916 ging es darum, eine Veranstaltung zu schaffen, welche die kriegsbedingte Umstellung der schweizerischen Wirtschaft erleichtern und zugleich das Vertrauen in die Wirtschaftskräfte des eigenen Landes stärken sollte. Deshalb — und auch mit Rücksicht auf die politische Neutralität des Landes — wurde die Schweizer Mustermesse als nationale Messe gegründet. Sie sollte aber nicht nur national in dem Sinne sein, daß an ihr nur schweizerische Firmen mit schweizerischen Erzeugnissen zugelassen wurden, sondern die Bezeichnung als nationale Messe war zugleich ein Programm in dem Sinne, daß sie alle Wirtschaftszweige des ganzen Landes umfassen sollte. Zur rein kaufmännischen Konzeption der Mustermesse als Marktveranstaltung für das Geschäft zwischen Produzenten und ihren nächsten Abnehmern — Wiederverkäufern und Großverbrauchern — kam die Idee der Leistungsschau des Landes hinzu. Deshalb wurden in Basel von

Anfang an auch die technischen Industrien einbezogen, was in Leipzig bis dahin nicht der Fall gewesen war.

Bei den technischen Industrien liegen die Verhältnisse etwas anders als bei den Konsumgütergruppen. Soweit es sich nicht um Güter handelt, die im Fabrikationsprozeß laufend verbraucht werden, ist nicht damit zu rechnen, daß jeder einzelne Kunde gleich ganze Serien z. B. einer bestimmten Maschine oder gar Produktionsanlage in Auftrag geben wird. Die Erfahrungen in Basel zeigten aber gleich, daß die Darbietung ausgewählter Erzeugnisse an der Messe auch für die Hersteller von Maschinen und technischen Anlagen und für ihre Kunden spezifische Vorteile zu bieten vermag. Auch in Leipzig und an andern Orten wurden deshalb in der Folge technische Fachgruppen angegliedert, und heute gehören die Investitionsgütergruppen selbstverständlich ins Bild der großen Industriemessen. In Basel belegen sie ungefähr die Hälfte des gesamten verfügbaren Raumes.

Mustermesse und Leistungsschau — die spezifisch schweizerische Formel

Der nationale Charakter der Schweizer Mustermesse in Basel — und der nach ihr gegründeten Messen von Lausanne und St. Gallen — brachte es mit sich, daß die schweizerischen Messen über ihre erste, rein wirtschaftliche Funktion als Marktveranstaltung hinaus eine weitere Sinngebung als Leistungsschauen des schweizerischen Schaffens erhielten. Während die Mustermessen in Leipzig einst nur für Geschäftsleute zugänglich waren, haben die schweizerischen Messen deshalb ihre Tore von jeher — zunächst nur über das Wochenende, dann auch an den andern Tagen — einem viel weiteren Besucherkreis geöffnet. Sie sind namentlich in der Zeit des zweiten Weltkrieges zu jährlichen Manifestationen der Leistungskraft der schweizerischen Wirtschaft geworden und als solche fest im ganzen Volk verwurzelt. Wenn heute die Grenzen wieder weit offenstehen und der tägliche Gebrauch vieler ausländischer Erzeugnisse, die wir nicht missen möchten, für uns wieder eine Selbstverständlichkeit geworden ist, so hat es doch seinen Sinn behalten, daß wir uns an den schweizerischen Messen, vorab an der Schweizer Mustermesse in Basel, als der eigentlichen Industriemesse unseres Landes, immer wieder auf unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit besinnen. Gerade ein kleines Volk braucht eine solche Besinnung und Manifestation, nicht nur alle 25 Jahre an einer Landesaussstellung, sondern auch immer wieder von Jahr zu Jahr. Die schweizerischen Messen erfüllen nebst ihrer Aufgabe als Marktveranstaltungen ihre Funktion als Anlässe zur Besinnung auf die Wirtschaftskraft unseres Landes in hervorragender Weise, und wir brauchen nur etwa an die Probleme der europäischen Integrationsbestrebungen zu denken, um zu wissen, daß diese zweite Zielsetzung ihre Bedeutung wohl nie oder sicher noch lange nicht verlieren wird.

Textilien an der Schweizer Mustermesse

Création 1965

Chic zu allen vier Jahreszeiten mit Schweizer Modestoffen

Vom Vieux-rose eines verhalten leuchtenden Frühlings über die hellen Marinetöne eines heiteren Sommers und die curry- und olivefarbene Pracht des satten Herbstes bis zu den lichten Grauklängen sanfter Anthrazitfarben des Winters breitet sich die gefällige Palette der Schweizer Modestoffe an der Sonderschau «Création» der Schweizer Mustermesse 1965 aus. Einmal mehr spielen diese Stoffe vor der Kulisse einer Weltstadt im Lichte der Scheinwerfer in vielfältigem Reichtum und spiegeln wirkungsvoll die hohe Qualität wider, die in Material und

Verarbeitung, in Ausrüstung, modischem Geschmack und kreativem Flair von den verschiedenen Sparten unserer Textilindustrie erreicht wird und die auch die höchsten Ansprüche einer verwöhnten Kundschaft zu befriedigen weiß.

Die Gestaltung der Sonderschau «Création», die auch dieses Jahr ihren angestammten Platz am gewohnten Ort einnimmt und sich wiederum als eines der attraktivsten Bijoux der Messe darbietet, ist wie schon in den vergangenen Jahren das Werk des Basler Graphikers Donald

Brun. In dem von ihm geschaffenen Rahmen hat Theo Wagner die Stoffe auf vier Podien zu den Gruppen der vier Jahreszeiten zusammengemischt. Die eingangs erwähnten Farbtöne der vier Jahreszeiten bilden bei den vier Gruppen sozusagen die Leitmotive, zu denen einzelne vom Grundton abweichende Farben die spannungsvollen Obertöne zu neuartig-schönen Akkorden abgeben. In der Mitte der Halle «Création» präsentieren sich auf einem Laufsteg eine Reihe von Puppen, zu deren Steckkleidern edel geformte Schuhe aus der neuesten Bally-Exportkollektion in geschickter Assortierung oder sogar aus gleichem Stoffmaterial gezeigt werden. Druck-, Aetz- und Stickereitüchli in Rahmen sowie vorwiegend in Druckmustern gehaltene Shawls runden die Schau ab.

Bei den Seidenstoffen der diesjährigen «Création»-Sonderschau überwiegen die reinseidenen Qualitäten neben etlichen Mischgeweben und Synthetics. Die Stoffe präsentieren sich in vielen glatten, feinen Uniquitäten wie Chiffon. Bei den Druckstoffen beherrschen große florale Dessins und Phantasieblumen das Feld. Mischgewebe sind mit Gold- und Silberfäden durchwirkt. Die Farbskala der Seidenstoffe reicht von gemischtem Giftgrün und Königsblau über sehr viele Goldtöne und Kombinationen von Rosa oder Dunkelbraun mit Orange bis zu harmonischen Zweiklängen aus dunklem Beige und Braun.

Bei den Wollstoffen finden sich — vorwiegend in Unigeweben — glatte Kammgarngewebe mit leicht aufstehenden Rippen, lockere Tweeds und Bouclés ton-sur-ton, wie sie Chanel verwendet, dazu einige Buntgewebe und zwei neuartige elastische Gewebe. Florale und ornamentale Druckdessins zeigen relativ große Musterungen; daneben kommen auch kleine geometrische Drucke und Cashmere-Dessins vor. Rosa bis Hellrosa für den Frühling, Hellgrün bis Grasgrün für den Sommer, Orange und Ocker

für den Herbst und Stahlblau bis Schwarz für den Winter sind die vorherrschenden Modifarben. Für Herrenqualitäten gilt Marengo, vorwiegend mit Nadelstreifen, als Farbfavorit.

Bei der Baumwolle halten Unistoffe und Drucke einander ungefähr die Waage. Die Unigewebe liegen mehr in schweren, teilweise rustikalen Qualitäten vor, die Druckdessins zeigen verhältnismäßig kleine Blumenmuster sowohl in pastellfarbenen wie in satten Tönen. Buntgewebe präsentieren sich gerne in double-face. Auch die Palette der Baumwollstoffe fügt sich in den vom Dekorateur gewählten Rahmen der vier Jahreszeiten vorzüglich ein; man findet weiße, hell- bis dunkelblaue, grüne, gelbe, ockerfarbene Qualitäten, bei den Pastelltönen besonders alle Spielarten von Rosa, Hellblau und Lila.

Bei den Stickereien schließlich ist eine Wegkehr von den schweren Qualitäten zu duftigeren, leichten Materialien auffallend, kombiniert mit einer deutlichen Tendenz zu leuchtenderen Farben. Leichte Guipuren, ziemlich viele Lochstickerei (broderie anglaise) und duftige Alloverstickereien wetteifern miteinander um die Gunst bei Couture, Konfektion und Publikum. Neben den Pastellfarben, wie sie in diesem Jahr en vogue sind, wechseln die Stickereien von Rosa über Rot und Blau bis zu verschiedenen Grüntönen.

Alles in allem legt die schweizerische Textilindustrie mit der Sonderschau «Création» und den im Rahmen dieser Schau gezeigten neuen Modestoffen eine Visitenkarte vor, die von schöpferischem Einfallsreichtum ebenso zeugt wie vom unermüdlichen Bestreben der Produzenten, Stoffe von höchster Qualität zu erzeugen, die als ausgeprägte Spezialitäten auch die hohen Ansprüche und die harte Konkurrenz auf Weltstadtniveau nicht zu scheuen brauchen.

Tricot-Zentrum

Zukunft und Humor

Farbenfreudig und in der Dekoration von modernen Elementen getragen, wird sich das Tricot-Zentrum an der 49. Schweizer Mustermesse in Basel vom 24. April bis 4. Mai 1965 in einer besonders attraktiven Konzeption präsentieren. Die anspruchsvolle Gestaltung soll aber den Besucher nicht von den ausgestellten Gütern ablenken, die sich auch dieses Jahr aus den verschiedensten Sparten der Wirkerei- und Strickereiindustrie zusammensetzen.

Zum vergnügten Anziehungspunkt wird der mittlere Teil des Tricot-Zentrums für große und kleine Besucher

werden. Zwei Pinguinfamilien zeigen — zur Freude der Zuschauer — mit unerwarteten Einfällen, wie pflegeleicht und elastisch synthetische Fasern schweizerischen Ursprungs sein können.

Zukunftsfreudig und dynamisch, wie die Aufmachung ihrer Schau, zeigt sich auch die einheimische Wirkerei- und Strickereiindustrie als Ganzes, die dank ihren qualitativ und modisch hochstehenden Erzeugnissen einen erfreulichen Anteil am In- und Auslandmarkt innehat.

«Madame—Monsieur»

«Wir exportieren»

«Wir exportieren» gilt wiederum als Leitwort für die Sonderschau «Madame—Monsieur», die der Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie für die 49. Schweizer Mustermesse vom 24. April bis 4. Mai 1965 vorbereitet. Die schweizerischen Bekleidungsexporte haben im Jahre 1964 neue Rekordwerte erreicht; die Ausfuhr betrug 161,6 Mio Franken, was eine Zunahme von 10,6 % gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Ein Rückblick ergibt, daß im Jahre 1964 fünf- bis sechsmal mehr schweizerische Bekleidungswaren ins Ausland gingen als in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Gesamtexporte der schweizerischen Konfektions-, Wirkerei- und Hutindustrie übertrafen im Jahre 1964 diejenigen weit älterer Textilbranchen, wie etwa Stickereien (155,5 Mio), Baumwollgewebe (152,6 Mio) sowie Seiden- und Kunstfasergewebe (147,1 Mio Franken). Spitzenzahlen erreichten die Trikotoberkleider und Damen- und Mädchenkleider aus gewobenen Stoffen.

Die Halle «Madame — Monsieur» bleibt in ihrem attraktiven Dreiklang von roten Wänden, schwarzen Möbeln und grauem Spannteppich erhalten. Die flachen Podeste werden in silbergrauer Bekleidung eine vornehme Einheit mit den anderen Farbelementen bilden. Das Mittelstück der Halle wird zum festlichen Blickfang ausgebaut. Anstelle der Lichtkänäle treten tief herabhängende Spotlight-Pendellampen, die bis unter Augenhöhe des Betrachters reichen und die ausgestellten modischen Spezialitäten intensiv beleuchten. Hier wird man, zu schönen Gruppen zusammengestellt, Stickerei- und Imprimémoele bewundern, deren farbliche Festlichkeit durch dekenhohe, schlanke geometrische Metallelemente spiegelnde Akzentuierung erfährt. Auch die Verteilung der Lichterfülle vertieft die farblichen Akzente. Durch kleine Veränderungen an den Eingängen erhält der Raum geschlossener Wirkung als bisher; Farben und raffinierte Dekors sorgen für eine festliche Atmosphäre. Die Neudekoration besorgt wiederum der Zürcher Graphiker Hans Looser.